stärker. Franzens Aepfel gefielen ihm. Er nahm sie mit Gewalt. Franz lief zum Vater und weinte bitterlich.

„Des Nachbars Sohn hat freilich Unrecht gethan," — entschied der Vater — „aber Dir ist eigentlich kein Unrecht widerfahren. Denn man handelte gegen Dich, wie Du vorher gehandelt hattest. Und nur auf diejenige Billigkeit hast Du von Andern Anspruch zu machen, die Du selbst Andern erzeigest."

Was Du nicht willst das man Dir thu',
Das füg' auch keinem Andern zu.

87.

Der Affe und der Holzhauer.

Ein Affe sah eine geraume Weile einem Holzhauer zu, wie er Klötze spaltete, und mühsam Keile hineintrieb, um sich das Spalten zu erleichtern.

„Thut der Mensch nicht," — dachte er bei sich selbst, — „als ob dies noch so schwer wäre? Was gilt die Wette, ich habe es ihm abgesehn, und will es mir noch bequemer zu machen wissen."

So wie daher der Arbeiter nur auf einige Minuten sich entfernte, sprang der Affe hinzu, und zog an dem einen Keil. Er schnellte hinaus, und der Klotz schloß sich. Die Pfote des Affen war eingeklemmt.

Der Holzhauer kam wieder, und nahm den armen Pavian gefangen, der dabei die erbärmlichsten Gesichter schnitt.

Siehest Du etwas thun, und willst es auch so machen —
Denk' erst, ob Du's kannst; sonst wird man Dich belachen.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056303